



Allgemeine  
**H a n d l u n g s - Z e i t s c h r i f t**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)



Fünfter

Pesth, Sonnabend, den 14. Januar.

Jahrgang

Die Quellen.

Trotz Allem, was über den Ursprung der Quellen gesagt und geschrieben, ist es doch noch nicht ganz klar gemacht, woher sie ihr Wasser eigentlich nehmen, und warum dasselbe eben unter solchen Umständen durch sie zum Vorschein kommt. Wahrscheinlich ist es wohl, daß der größte Theil derselben durch den Niederschlag gebildet wird, der, wenn er als Regen, Thau, Nebel oder Schneewasser in Folge seiner Schwere in die Erde gedrungen ist, und auf eine Thon- oder Felschicht trifft, welche das weitere Eindringen verhindert, nun den Abfall dieser Schichten folgt, und, sich immer vermehrend, endlich da als Quelle zu Tag tritt, wo die Schicht in der Erdoberfläche ausläuft. Diese Erklärung des Ursprungs der Quellen gewinnt besonders durch ihre Lage Wahrscheinlichkeit, denn fast ohne Ausnahme werden sie auf Stellen angetroffen, welche niedriger sind, als ein Theil ihrer Umgebungen. So findet man sie gewöhnlich am Saume und Fuße der Berge, an den Thalwänden, besonders aber am Ursprung der Thäler. Auch diejenigen Quellen, welche auf den höchsten Erhebungen der Umgegend entspringen, liegen tiefer, als die Spitze der Berge, wie z. B. der Hexenbrunnen auf dem Brocken, der noch 18 Fuß niedriger liegt als die 624 Fuß davon entfernte Spitze desselben. Ebenfalls scheint diese Annahme zu beweisen, daß im geschichteten Erdreich, oft in einem Bezirk von mehreren Meilen, alle Quellen in einer Höhe entspringen, und daß, wenn sich die Schichten neigen, jene fast immer an der Seite gefunden werden, wohin diese Neigung fällt, und nur wenige an der entgegenge-

setzten. Der Niederschlag beträgt jährlich ungefähr eine Höhe von 56 Zoll im Durchschnitt; auf den hohen Bergen aber, wo sich die meisten Quellen finden, bei weitem mehr; welche Wassermenge daher wohl als hinreichend für ihren Unterhalt erscheint. Da nun ferner dieser Wasservorrath während der nassen Jahreszeit in Gründen und Schluchten, in Brüchern, Sümpfen und Seen, oder als Schnee und Eis sich ansammelt, so erhalten hierdurch die Quellen auch in der trocknen Jahreszeit ihre Speisung. Dieser Erklärung steht jedoch, besonders im flachen Lande, der Umstand entgegen, daß das Regenwasser nicht tiefer als drei Fuß in die Erde eindringt, und doch müßte dies bei manchen Quellen mehrere hundert Fuß tief geschehen, es sind aber in solchen Fällen wohl auch Risse und Sprünge, durch welche es bringt, wie man in Höhlen und Bergwerken sieht; oder wechselnde Schichtenlagen führen es stufenweise tiefer.

Nicht immer mag jedoch der Niederschlag gleich wieder so aus der Erde treten; wo sein Abfluß gehemmt ist, muß er unterirdische Wasserbehälter bilden, oder wenn er auf Erdschichten trifft, welche viel Feuchtigkeit einsaugen können, diese sättigen, und dann, wenn erstere in unterirdische Kanäle überlaufen, oder durch hydrostatischen Druck, oder durch langsames Durchdringen, als Quelle zu Tage kommen. Hierdurch wird es auch deutlich, warum man im hohen Urgebirge so viele, aber nur sehr wenige ergibige Quellen findet; weil nämlich hier der Niederschlag so bedeutend, der Weg aber, den das Wasser unter der Erde zurücklegt, nur kurz ist. Gerade umgekehrt verhält es sich mit den Quellen im flöz- und aufgeschwemmten Gebirge. Hier gibt es wenige aber gehalt-

reiche Quellen, weil das Wasser eines großen Gebiets sich sammelt, das oft tief eindringen muß, ehe es von einer festen Schicht aus der Erde geleitet wird.

Kugenscheinlich aber entstehen nicht alle Quellen auf diese Weise; besonders die nicht, welche man in vulkanischem Boden findet. Hier werden sie oft durch aus der Tiefe dringenden Wasserdämpfe gebildet, die sich verdichten, wie z. B. auf der Liparischen Insel Pantaria, wo aus dem Boden einer tiefen Grotte ein feuchter Dampf hervor kommt, der sich an der Decke derselben verdichtet, und von den Wänden in so großer Menge herabrinnt, daß er einen kleinen Bach bildet, der aus dieser Höhle hervorriesellet. In der Nähe des Meerufers findet man auch Quellen, welche mehr oder weniger mit dem Meer in Verbindung zu stehen scheinen, oft sogar sich mit der Ebbe und Fluth des Meeres heben und senken; welches vielleicht durch den hydrostatischen Druck desselben zu erklären ist. Ein großer Theil dieser Quellen pflegt von geringerem oder bedeutenderem Salzgehalt zu sein. In der Nähe großer Flüsse findet man dieselbe Erscheinung. So erhalten z. B. die im flachen Lande bei Orleans entspringenden Quellen, die von bedeutender Größe sind, ihren Zufluß durch das Eindringen des Wassers der eine Meile davon entfernten Loire. — Eigenthümlicher Art sind die Quellen, welche gleichsam durch Kunst in manchen Gegenden hervor gebracht werden können, z. B. in Flandern und in dem Algierischen Distrikt Wadnaag. Diese in der neuesten Zeit mehr bekannt gewordenen, sogenannten *Artesischen Brunnen* (nach der Grafschaft Artois) entstehen, indem man eine mehr oder weniger tief liegende Thonschicht durchstößt, wo dann ein Wasserstrahl oft bis zu einer bedeutenden Höhe empor springt. Hier haben sich die Gewässer zwischen geneigten Thonschichten in lockerer Erde gesammelt und gehoben, indem ihnen die festen Schichten als Wände dienen, und werden, wenn diese durchbrochen sind, durch den Druck hinausgedrängt.

In Beziehung auf die Weise, wie Quellen zu Tage treten, kann man vier Arten unterscheiden. Zuerst solche, die sich mit Springbrunnen erheben, die *springenden Quellen* oder *Sprünge*, deren es nur wenige gibt. Dies Erheben geschieht durch hydrostatischen Druck, wie bei den meisten Quellen dieser Art; oder auch durch vulkanische Ursachen, wie z. B. bei dem bekannten Geiser in Island, dessen siedendes Wasser bis zu einer Höhe von 90 Fuß getrieben wird. — Ferner unterscheidet man solche Quellen, die gleichsam aus der Erde hervorlaufen. die *laufenden Quellen*, und diese sind oft von bedeutendem Wasserreichthum. — Eine dritte Art der Quellen

sind solche, wo Wasser aus runden, oft bedeutenden Vertiefungen überläuft, an deren Boden sich die eigentliche Quelle befindet und die man *Quellbrunnen* nennt. Aus einem solchen entspringt die Elbe auf der Elbwiesennahe dem Kamme des Riesengebirges. Die letzte Art sind endlich die *sickernden Quellen*. Diese dringen oft kaum sichtbar aus Sand oder Gestein, oder rieseln dicht neben einander hervor, vereinigen sich dann langsam fließend, verschwinden aber auch wohl wieder unter der Erdoberfläche, bis sie sich ein Bett ausgespühlt haben. Hierher gehören die Quelladern. Manche Quellen, besonders die Quellbrunnen, verursachen ein eigenthümliches Geräusch, und diejenigen, wo dies mit einer Erhebung von Luftblasen vom Boden geschieht, nennt man *Sprudelquellen*.

(Beschluß folgt.)

#### Lebensversicherer für Dampfbote und Paketbote.

In den Times wird von einem Korrespondenten vorgeschlagen, daß eine Akte in Betreff der besseren Einrichtung der Dampfbote und anderer Fahrzeuge, die zum Transporte von Reisenden dienen, erlassen werden soll, nach welcher jeder Eigenthümer solcher Fahrzeuge gehalten sein soll, sein Schiff mit so vielen Lebensrettern zu versehen, als sich Passagiere auf demselben befinden. Ebenderselbe schlägt ferner vor, diese Lebensretter aus Bambusstöcken zu verfertigen, indem dieselben röhrenförmig sind, und daher schwimmen, und indem sie sich wegen ihrer glatten polirten Oberfläche länger in gutem Zustande erhalten lassen, als anderes Holz. Die Stöcke können an den Gelenken abgeschnitten, durchbohrt, und auf diese Weise an Schnüren angefaßt werden, so daß man aus denselben eine Brustplatte verfertigen kann, welche über den beiden Achselhöhlen befestigt wird, über die ganze Brust geht, und bei warmem Wetter das Leben des Menschen wenigstens mehrere Stunden lang zu erhalten im Stande ist, während welcher Zeit vielleicht Hilfe geleistet werden kann. Hätte der neulich verunglückte *Northsayer Castle* solche Vorrichtungen bei sich gehabt, so würde wahrscheinlich ein großer Theil seiner Equipage haben gerettet werden können. Es scheint uns, daß mehrere der, von uns bereits bekannt gemachten, Schwimmgürtel auf eine weit bequemere Weise dasselbe leisten.

### Neue Eisenwerke in Frankreich.

In einer Abhandlung über die Eisenerzeugung in Südwallis, welche von der Useful Knowledge Society herausgegeben wurde, und welche, unter vielem Guten, auch manchen Plunder enthält, heißt es: „Die Hüttenmeister in Wallis und Staffordshire beschäftigen sich gegenwärtig zu ihrem eigenen Untergange mit Ausführung verschiedener Arbeiten aus Gußeisen für eine große Anstalt, welche in Frankreich unter den Auspizien einer öffentlichen Gesellschaft gegründet werden soll, und zu deren Hauptdirektoren der Marschal *Soult* gehört, der bisher nur als Militär bekannt war. Diese neuen Eisenwerke sollen zu *Maïs* im *Languedoc*, nicht weit von *Montpellier*, errichtet werden. Das Eisenerz und die Kohlen sollen von so vortrefflicher Güte und in solcher Menge vorhanden sein, daß man daselbst Eisen in Güssen um die Hälfte jenes Preises zu erzeugen im Stande ist, um welchen man dasselbe unter den günstigsten Umständen in England zu erzeugen vermag. Der einzige Nachtheil dieser Werke ist, daß dieselben 35 Meilen von dem *Rhone* und 40 Meilen von der See entfernt sind, so daß, wenn nicht eine Eisenbahn errichtet, oder ein Kanal gegraben wird, der Preis des Eisens durch den Transport um das Doppelte höher werden muß.

### Egerton Smith's Fernglas oder Dperngucker.

Die gewöhnlich gebräuchlichen Taschensferngläser oder Dperngucker haben den Nachtheil, daß man bei jeder Veränderung der Entfernung des Gegenstandes von dem Beobachter auch das Fernglas anders stellen muß, und daß man, um dieses zu bewirken, sehr oft, ja gewöhnlich gezwungen ist, das Glas von dem Auge wegzunehmen, da sich die Röhren wegen der Feuchtigkeit, die sie in der dunstigen Luft der Theater erlangen, entweder schwer oder stoßweise bewegen. Um diesem Uebelstande, der Zeitverlust und Ungenauigkeit veranlaßt, abzuwehren, bedient sich Hr. *Egerton Smith* seit mehreren Jahren eines eigenen, von ihm erfundenen, einfachen und wohlfeilen Dpernguckers, der auf folgende Art verfertigt ist. Statt der sich in einander schiebenden Röhren nimmt er eine kegelförmige, elastische, zierliche Spiralfeder, an deren oberen Ende er das Okularglas, und an deren unteren Ende er das Objektivglas anbringt. Diese beiden Gläser müssen bei dem Gebrauche des Instrumentes parallel mit einander gehalten

werden, und dies kann, wie viele Leute es fanden, sehr leicht geschehen. Man hält nämlich den Zeigefinger und den Daumen der einen Hand um den Rand des Objektivglases, und jene der anderen Hand um den Keif des Okularglases, und verkürzt oder verlängert auf diese Weise in einem Augenblicke die Entfernung der beiden Gläser von einander nach Bedarf von  $\frac{1}{1000}$  eines Zolles bis zu einer größeren Länge. Die äußeren, sich in einander schiebenden, Röhren sind ganz weggelassen, noch bedarf es irgend einer anderen äußeren Bedekung, indem die Hand statt derselben dient. Will man jedoch einen Ueberzug, so kann man ein Stück leichten Seidenzeuges an den Spiralgängen annähen. Ein solcher Dperngucker soll nicht bloß sehr wohlfeil sein, sondern er soll auch noch den Vortheil haben, daß man ihn in einen sehr kleinen Raum bringen kann, indem man das Okularglas dem Objektivglase ganz nähert.

### Miszellen.

Von Paris nach London soll, wie es heißt, eine Telegraphenlinie angelegt werden. Wenn man auch auf Schiffen Telegraphen anbringt, könnten die Nachrichten in einigen Minuten, und wenn die telegraphischen Nachrichten übergeföhren werden müssen, in einigen Stunden von einem dieser Orte in den andern gelangen. Auch sollen Telegraphen für Privatleute in Frankreich, und selbst für nächtliche Korrespondenz, eingeföhrt werden.

Der Anbau des Indigos ist in Algier gelungen, auch sieht man mehrere Felder mit *Nopal*pflanzen, auf denen *Cochenille*-Insekten sitzen. Baumwolle und Hanf ist gediehen, auch will man Maulbeerbaumpflanzungen anlegen.

Die Noth in den Fabriksdistrikten im *Boigtlande* und dem obern Erzgebirge ist noch im Zunehmen, und es ist unmöglich die Hälfte der feiernden Hände zu beschäftigen.

### Korrespondenz-Nachrichten.

London, 30. Dez. Konf. 3 Proz. 84 $\frac{1}{2}$ .

Wien, 10. Januar. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 85 $\frac{3}{8}$ ; 4 Proz. —; Nothschildische 100 Guldenloose 181 $\frac{1}{2}$ ; Partiale 124 $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien 1134 $\frac{1}{2}$ .

## Intelligenzen.

### Benefize-Anzeige.

Pesth. Heute, Samstag, den 14. Januar 1832, wird zum Vortheile des Balletmeisters, Joseph Uhlisch: „Der Feldtrompeter, oder Wurst wider Wurst,“ Posse in 1 Akt, von Friedr. Hensler, mit einem hierauf folgenden komischen Ballette, von Hrn. Uhlisch, benannt: „Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd,“ gegeben werden.

### Pränumerations-Anzeige,

der bis Ostern 1832 zu erscheinenden Werke: „Reise in Ungarn.“ Im Jahre 1831. In den Komitaten a) diesseits der Donau: Pesth, Gran, Neograd, b) jenseits der Donau: Komorn, Raab, Debenburg, Eisenburg, Jala, Wessprim, Stahl-Weissenburg, c) diesseits der Theis: Zips, Caros, Abauj, Torna und Gömör. Ludvigh. In Prosa. Format in Oktavo. 8—9 Bogen stark. Pränumerationspreis: auf Velin-Papier elegant gedruckt und gebunden, mit Titel-Kupfer 1 fl. C. M., Ladenpreis 1 fl. 30 kr. C. M.

Theon, oder: Ludvigh's poetische Anklänge des Geistes und des Herzen, auf seiner Reise nach Syrakus. Im Jahre 1827. Taschenformat. 8—9 Bogen stark. Pränumerationspreis: auf Velin-Papier elegant gedruckt und gebunden, mit Titelkupfer 1 fl. C. M., Ladenpreis: ungebunden 1 fl. 30 kr. C. M.

Pränumerationspreis wird bis zum Pesther Josephi-Markt 1832 angenommen, und zwar: in Pesth und Ofen bei den Herren Buchhändlern Joseph Eggenberger, Burian, und in der Lander'schen Verlags-Handlung.

Auch die übrigen Herren Buchhändler in Ungarn werden höflichst ersucht, sich für Pränumerations — gegen gewöhnliche Provision — gefälligst zu verwenden, und die Summen, so wie auch die Namen der hochgeehrten P. T. Pränumeranten, da dieselben dem Werke vorgegedruckt werden, längstens bis Anfang März 1832, an die Buchhandlung des Hrn. Joseph Eggenberger portorinzusenden.

### K u r d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. k. ung. Hofkammer wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß bei der in der, auf dem k. Kammeral-Präsidio Medgyes befindlichen Rentamts-Kanzlei am 25ten Jänner 1832 abzuhaltenden Versteigerung in den gewöhnlichen Frühstunden 24,250 lb reine Tabakblätter den Meistbietenden werden verkauft werden.

Kaufstücker werden zu der am obbestimmten Tag und Ort abzuhaltenden Versteigerung, mit 100 fl. C. M. Neugeld versehen, hiemit vorgeladen. Ofen, am 28. Dezember 1831.

### Zu verkaufen oder zu vertauschen,

gegen Landesprodukte oder andere Waaren was immer für Art, ist eine treffliche Gemälde-Sammlung von vorzüglichen Meistern. Zu sehen im Kommissionsamt zu Ofen, Festungsauffahrt, links.

### Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 13. Januar.) Preise in W. W.

	besten	mittleren	ordinären.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. 15	9. —	8. 50
Halbfrucht	— . —	— . —	5. 50
Roggen	4. 50	4. 15	— . —
Gerste	5. —	— . —	— . —
Hafer	2. 18	2. 15	2. 12
Kukuruz	2. 51	2. 45	2. 42

### Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8; Halbfrucht 5—6; Roggen 5—4; Gerste 2½—3; Hafer 2½—2¼; Kukuruz 2½—2¼ fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 4.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kbn. Universitäts-Buchdruckerei. 1832.